



DEUTSCHE  
WILDTIER  
STIFTUNG

## Pressemitteilung

### **Skandal im Schonbezirk: Ski-Gaudi statt Gämsen**

### **Deutsche Wildtier Stiftung fordert: Schluss mit absurden Projekten, die zu Lasten der Wildtiere gehen**

Hamburg, 31. Januar 2018. Der Berg ruft! Seit neuestem sogar bis spät in die Nacht. Immer lauter und immer länger dauert die Ski-Gaudi an den Hängen. Statt zum üblichen „Après Ski“ am Nachmittag geht es heute häufig bis Mitternacht zum Flutlicht-Rennen, Fackel-Schneeschuhwandern oder Mondschein-Rodeln. Ankerlift und Skischaukel erleichtern den Weg zur Alpen-Gaudi. Sind die Partygäste weg, kommen auch schon bald Pistenraupen und Schneekanonen zum Einsatz. Die Alpen verkommen mehr und mehr zum Freizeitpark. Noch bis zum Ende der Ski-Saison zu Ostern jagt ein „Event“ das andere. Und die Wildtiere? „Gämsen und Co. sind die großen Verlierer der Pisten-Gaudi“, kritisiert Dr. Andreas Kinser, Forst- und Jagdexperte der Deutschen Wildtier Stiftung.

Natur- und Artenschützer sehen eine große Gefahr in dem immer größeren Besucherdruck auf die Bergwelt. „Der nicht enden wollende Ski-Zirkus versetzt das Wild in den Bergen in Dauerstress“, sagt Andreas Kinser. „Im Bergwald sollte es Ruhebereiche geben, die ausschließlich den Wildtieren vorbehalten sind. In allen anderen Gebieten sollte wenigstens die Nacht den Wildtieren gehören.“ Stattdessen sind die Alpen vielerorts zum Vergnügungsviertel für Wintersportler verkommen: Gämsen, Rothirsche und Rehe sowie seltene Vogelarten wie das Birkhuhn stehen einfach nicht auf der Pistenparty-Liste. Wildtiere finden bei dem Trubel keine Zeit für dringend notwendige Erholungsphasen. „Der Eventstress zerrt an wichtigen Reserven, die sie bei Kälte und Nahrungsknappheit im Winter dringend brauchen“, sagt Kinser. „Die ständige Flucht vor Licht, Lärm und Menschen kostet wertvolle Energie und kann sogar den Erschöpfungstod bedeuten.“

Die Alpengaudi erobert mittlerweile Regionen, die früher streng ausgewiesene Wildschutzgebiete waren. „Gerade die Gämse ist Opfer und Spielball einer verfehlten bayerischen Forstpolitik“, sagt Kinser. Zwei Beispiele: Am Riedberger Horn im Allgäu, unterhalb der zukünftigen Skischaukel, wurde jahrzehntelang der Schutzwald mit Steuergeldern saniert. Jetzt ist der Wald, für dessen Gedeihen sogar die Schonzeit auf Gämsen vollständig aufgehoben wurde, abgeholzt. Am Geigelstein im Chiemgau werden Wanderer dagegen gebeten, ein Wild-Schongebiet nicht zu betreten. Das ist gut. Aber gleichzeitig hat die Forstpolitik im Gebiet die Jagd ganzjährig erlaubt: Vor störenden Wanderern ist die Gams sicher - vor Schüssen nicht.

**Kostenloses Bildmaterial: [www.Presse.DeutscheWildtierStiftung.de](http://www.Presse.DeutscheWildtierStiftung.de)**

**Pressekontakt**

Eva Goris, Pressesprecherin, Christoph-Probst-Weg 4, 20251 Hamburg,  
Telefon 040 9707869-13, Fax 040 9707869-19,  
[E.Goris@DeutscheWildtierStiftung.de](mailto:E.Goris@DeutscheWildtierStiftung.de), [www.DeutscheWildtierStiftung.de](http://www.DeutscheWildtierStiftung.de)